

Predigtthesen

12. November 2017 von Claudia Eisinger Thema: „Jesus und die Dämonen“ (Lukas 11, 14-23)

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Vielleicht hat er die Eile nur vorgeschützt, und er hat was gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts getan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht ´s mir wirklich. - Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch bevor er "Guten Tag" sagen kann, schreit ihn unser Mann an: "Behalten Sie Ihren Hammer".
(aus P. Watzlawick: Anleitung zum unglücklich sein.)

Die Gedanken, denen Sie eben lauschen dürften zeigen auf humorvolle Weise, welche Gedankenkarusselle Menschen haben, wenn sie sich in einer „Wahnstimmung“ befinden. Solche Wahnstimmungen werden häufig von Schizophrenen oder anderen psychisch kranken erlebt und sind leider in der Realität nicht so spaßig wie eben in unserem kurzen Text. Auch zu Jesu Zeiten gab es schon Menschen, die unter psychischen Krankheiten litten. Die vorherrschende Meinung zur damaligen Zeit war die, dass diese Menschen von Dämonen besessen waren. Dämonen, die sie zu seltsamen Gedanken und Handlungen verleiteten oder ihnen die Sprache raubten. Von der Begegnung zwischen so einem kranken Menschen und Jesus berichtet der Evangelist Lukas in unserem heutigen Predigttext.

Predigttext (Gute Nachricht Übersetzung) Lukas 11, 14-23

14 Jesus heilte einen Stummen, der von einem bösen Geist besessen war. Als der böse Geist von ihm ausgefahren war, konnte der Mann wieder sprechen. Die Menge staunte
15 aber einige sagten: »Er kann die bösen Geister nur austreiben, weil Beelzebul, der oberste aller bösen Geister, ihm die Macht dazu gibt
16 Andere wollten Jesus auf die Probe stellen und verlangten von ihm ein Zeichen vom Himmel als Beweis dafür, dass er wirklich von Gott beauftragt sei.
17 Jesus wusste, was sie dachten, und sagte zu ihnen: »Jeder Staat, dessen Machthaber einander befehden, muss untergehen, und alle Häuser sinken in Trümmer.
18 Wenn nun der Satan mit sich im Streit läge – und das behauptet ihr ja, wenn ihr sagt, ich würde die bösen Geister mit Hilfe von Beelzebul austreiben –, wie könnte da seine Herrschaft bestehen?
19 Und wenn ich die bösen Geister austreibe, weil ich mit Beelzebul im Bund stehe, wer gibt dann euren Leuten die Macht, sie auszutreiben? Eure eigenen Leute werden es sein, die euch das Urteil sprechen!
20 Nein, ich treibe die bösen Geister mit dem Finger Gottes aus, und daran könnt ihr sehen, dass Gott schon angefangen hat, mitten unter euch seine Herrschaft aufzurichten
21 Solange ein Starker, mit Waffen gut ausgerüstet, seinen Palast bewacht, ist sein Besitz in Sicherheit
22 Sobald aber ein Stärkerer kommt, der ihn besiegt, nimmt der ihm alle Waffen weg, auf die er sich verließ, und verteilt die Beute, die er bei sich aufgehäuft hat.
23 Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich, und wer mir nicht sammeln hilft, der zerstreut.

Stellen wir uns die Situation damals einmal bildlich vor: Da ist dieser Mensch der leidet, weil er krank ist. Stumm sagt das Lukas Evangelium, bei Matthäus steht der Mann sei stumm und blind, was noch schrecklicher ist sich vorzustellen.

Und zur Zeit Jesu hieß das nicht, dass er in einem guten medizinischen Hilffsystem aufgefangen wird mit Klinik, Medikamenten, Therapie usw., wie das heute der Fall wäre. Man erzählt sich in Galiäa, der Mensch sei von einem bösen Geist besessen, psychisch krank. Und wer weiß, so munkelt man, vielleicht ist er ja auch selbst ein bisschen schuld an seiner misslichen Lage. Mit diesem Menschen wollte man nichts zu tun haben. Auch aus Angst, dass der böse Geist auf einen selbst überspringen könnte.

Das heißt dieser arme Kerl war vermutlich nicht nur krank, sondern ganz allein, von der Gesellschaft ausgestoßen und nicht mehr im Stande ein gutbürgerliches Leben zu führen.

Und Jesus sieht das Leid dieses Mannes. Er hat keine Angst sich dem Mann zu nähern oder sich die Finger schmutzig zu machen. Er holt ihn in die Mitte und heilt ihn von seinem schrecklichen Leiden. Dieses Verhalten Jesu finden wir ganz oft im neuen Testament.

Da haben wir also auf der einen Seite Jesus, der die Verlorenen und Kranken sucht und ihnen hilft. Sie befreit. Ihnen ihre Würde zurückgibt.

Auf der anderen Seite haben wir die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die angesehenen religiösen Lehrer der damaligen Zeit. Lesen wir die gleiche Geschichte im Matthäusevangelium, werden sie explizit benannt, Lukas verhält sich da etwas diplomatischer indem er schreibt „andere“ aus der umstehenden und staunenden Menge wollten Jesus auf die Probe stellen. Sie beschuldigen ihn im Namen des obersten aller bösen Geister, dem Beelzebul zu wirken. Die Anklage lautet: Jesus heile im Auftrag des Satans, des obersten aller bösen Geister, weil dieser ihm die Macht dazu gäbe. Und man fordert von ihm ein Zeichen des Himmels als Beweis, dass das nicht so ist.

Jesus bleibt ihnen dieses Zeichen schuldig und er antwortet ihnen auf seine Jesus- typische Art mit einem Gleichnis.

Wenn sich in einem Staat die Machthaber bekriegen, so sagt er, dann geht der Staat unter und die Häuser liegen in Trümmern. Wenn also der Satan sich selbst bekämpft, wie kann seine Herrschaft dann bestehen? Diese Logik leuchtet ein. Warum sollte der Satan sich selbst bekämpfen wollen, indem er einen von ihm geschickten Dämon aus einem Menschen ausfahren lässt. Damit würde er der Satan seine eigenen Leute bekämpfen.

Doch die Anschuldigung der Pharisäer zielt noch auf eine weitere Sache ab: In Vers 16 steht: „Sie wollen Jesus auf die Probe stellen“. Schon hier, ganz früh in den Evangelien fängt Jesus an, sich bei den obersten Gelehrten unbeliebt zu machen, indem er sagt, er handle in Gottes Vollmacht.

In der Guten Nachricht Bibelübersetzung trägt der heutige Predigttext die Überschrift: „Woher Jesus seine Macht hat“. Und Jesus sagt, zwar mit Bildern und Gleichnissen aber dennoch sehr eindeutig: „Vom Satan ist es nicht. Meine Macht kommt alleine von Gott, in seinem Namen und mit seiner Kraft treibe ich böse Geister aus“ und er geht noch weiter. Jesus sagt: „dadurch könnt ihr sehen, dass Gott schon angefangen hat mitten unter Euch seine Herrschaft aufzurichten“(Vers 20). Wow. Ein Trost für alle Verlorenen, Kranken und Verzagten. Für alle Menschen, die auf Gott hoffen. Aber eine ungeheure Provokation für die Priester und Schriftgelehrten. Denkt dieser Jesus etwa er sei der Messias, auf den die Juden warten? Wie anmaßend. Das kann doch keiner von sich behaupten. Schon gar nicht so ein dahergelaufener Wanderprediger. Dieser Jesus führt etwas im Schilde, den sollten wir genau beobachten. So oder so ähnlich müssen die Pharisäer gedacht haben. Jesus wird ihnen bereits hier zum Dorn im Auge. Diese Lage spitzt sich ja, wie wir wissen bis hin zu Jesu Verurteilung und Ermordung weiter zu.

Jesus endet seine Lehre mit dem Satz: „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.“(Vers 23) Starker Tobak.

Da frage ich mich, welche Seite würde ich wählen? Stehe ich bei den Kranken, die sich um Jesus scharen und auf Heilung hoffen? Auf Seiten der Ausgestoßenen unserer Zeit? Auf Seiten der Flüchtlinge, die kein Land in Europa will? Auf Seiten der hungernden Kinder in der dritten Welt? Auf Seiten derer, für die Jesus gekommen ist um sie zu befreien?

Oder stehe ich auf Seiten der Reichen, der Angesehenen in der Gesellschaft, der Studierenden, die kritisch die Nase rümpfen und die zu Jesus dem verlotterten Wanderprediger mit seinen paar ebenfalls verlotterten Gefolgsleuten sage: Was denkst Du eigentlich, wer Du bist. Große Töne für einen Menschen. Kommt hier her und denkt er sei etwas Besseres. Wenn ich mir unsere Welt so ansehe, und Jesus an anderer Stelle sagen höre: „Die Ersten werden die Letzten sein“ (Matthäus 20,16), dann muss ich zugeben, ich fühle mich richtig verunsichert. In einer Welt, wo ich sicherlich zu den wenigen Prozent Privilegierten der Gesellschaft gehöre, mit guten Job und Einkommen, einem Haus, einer Familie, jedem Tag einem warmen Essen auf dem Tisch. Da wird mir auch manchmal bange, weil ich denke: Ich bin sicherlich nicht derjenige, der an der Tafel in Gottes Reich direkt neben Jesus sitzen darf. Und ich hoffe inständig, dass es jemanden gibt, mit dem es das Leben nicht so gut gemeint hat, der dann ein gutes Wort für mich einlegen kann. Jemanden der sagt: Ja, die Claudia, die kenne ich, die hat mir geholfen, die hat ein gutes Herz.

Jesus sagt: „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.“

Was bedeutet denn für ihn sein? Wie kann ich mich loyal gegenüber Jesus zeigen? Wie kann ich ihm zeigen, dass ich trotz meines privilegierten Status zu ihm gehören möchte? Im Johannesevangelium steht im Kapitel 13: „An Eurer Liebe untereinander wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid“.

Fassen wir noch einmal zusammen:

1. Im Lukasevangelium wird in vielen Geschichten, wie auch im heutigen Predigttext immer wieder deutlich: Jesus ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten
2. Jesus möchte uns Menschen klarmachen: Das Reich Gottes, das ist kein fernes Paradies im Jenseits, sondern Gottes Herrschaft wirkt hier und jetzt bereits unter Euch. Gott ist kein ferner Gott, sondern einer, der hier und jetzt in Ihr Leben hineinwirkt.
3. Und Sie können und müssen sich entscheiden auf welcher Seite Sie stehen. Indem Sie sich für Jesus entscheiden, entscheiden Sie sich Ihr Leben bereits heute nach ihm auszurichten.

Dieser Gott, von dem Jesus in seinen Gleichnissen erzählt, in dessen Vollmacht er handelt, ist ein Gott, dem schon von Anbeginn der Zeit diese Welt und die Menschen wichtig waren. Der uns befreien möchte. Nicht nur von Krankheiten, sondern von allem was uns festhält und einengt. Was unsere Augen und Ohren verschließt für andere. Von unserem Entferntsein von ihm. Unserer Sünde. Und damit für uns den Kampf gegen die bösen Mächte in der Welt kämpft, damit wir ihn nicht alleine kämpfen müssen.

Ich habe Situationen in meinem Leben erlebt, wo ich zu Gott gesagt habe: Bitte kämpfe Du für mich. Ich kann es nicht. Und er hat meinen Kampf gekämpft.

Kampf, ist das das richtige Wort? Manchmal fühlt es sich in meinem Leben so an... Geht es Euch nicht auch so?

Ich möchte einfach beten können: Jesus bei all dem Bösen in der Welt und in mir, bitte kämpfe Du für mich, entferne die Last meiner Schuld von mir und öffne mein Herz für die Liebe. Und ich möchte Sie heute dazu einladen, genau dieses Gebet mitzubeten: Lassen Sie uns eine kurze Zeit still sein und über Jesus Ruf nachdenken, für ihn zu sein. Was bedeutet es für Sie, für Jesus zu sein? Ganz konkret? Ich schließe die Zeit der Stille dann mit einem Gebet, das Sie gerne in Ihrem Herzen oder laut mitbeten können:

Lieber Herr Jesus Christus,
bitte heile mein Herz, heile meine Gedanken.
Öffne meinen Geist und mein Herz für die Liebe.
Verzeih mir, wo ich andere verletzt habe.
Und auch ich möchte anderen verzeihen, die mich verletzt haben.
Bitte wirke Du in mein Leben hinein und befreie mich. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.